

Fokus

Volkswirtschaft

Nr. 67, 22. August 2014

Existenzgründungen durch Migranten: Gründungslust belebt das Geschehen

Autor: Dr. Georg Metzger, Telefon 069 7431-9717, research@kfw.de

Gründer helfen dabei, den Erneuerungs- und Effizienzdruck auf bereits bestehende Unternehmen hoch zu halten und so Deutschland zukunftsfähig zu machen. Ein reges Gründungsgeschehen ist deshalb wichtig. Gründungen durch Migranten spielen hierbei eine wichtige Rolle: In den letzten Jahren entfiel auf sie etwa jede fünfte Existenzgründung. Damit tragen sie sogar mehr zum Gründungsgeschehen bei als es ihrem Anteil an der Bevölkerung entspricht. Migranten beschäftigen zudem häufiger von Anfang an Mitarbeiter und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen.

Die Gründer unter den Migranten sind etwas jünger als die Gründer insgesamt, zudem sind bei ihnen Männer häufiger vertreten. Auch ist der Anteil der Gründer, die vor ihrer Selbstständigkeit arbeitslos waren, bei Migranten etwas höher als im Durchschnitt. Eine vergleichbar häufigere „Not“ zur Existenzgründung ist aus den Gründungsmotiven jedoch nicht abzuleiten.

Die Frage der Gründungsfinanzierung ist für Migranten etwas häufiger eine Herausforderung – allerdings ohne Folge für die Finanzierungsstruktur. Diese weicht von der Gesamtheit der Gründer kaum ab. Migranten beschäftigt zudem stärker die Sorge, in der beruflichen Selbstständigkeit einen attraktiven Job zu verpassen – wohl auch ein Grund dafür, dass Migranten ihre Selbstständigkeit etwas häufiger abbrechen.

Gründer stärken die Wirtschaft, weil sie einen Erneuerungs- und Effizienzdruck auf bereits bestehende Unternehmen ausüben. So tragen Gründer dazu bei,

eine Volkswirtschaft zukunftsfähig zu machen. Im Jahr 2013 haben sich 868.000 Personen in Deutschland selbstständig gemacht, 93.000 Personen mehr als im Jahr 2012. Eine Gruppe, die einen etwas höheren Beitrag zum Gründungsgeschehen leistet als es ihrem Anteil an der Bevölkerung entspricht, sind Migranten. Etwa jeder fünfte Gründer ist Migrant, hat also alleinig eine ausländische Staatsangehörigkeit oder hat die deutsche Staatsbürgerschaft erworben.

Gründungsbeteiligung von Migranten wieder gestiegen

Der Anteil von Migranten an den Gründern ist in den vergangenen drei Jahren weitgehend stabil geblieben (Grafik 1). Er liegt 2013 mit 21 % nach einem leichten Rückgang 2012 (19 %) wieder knapp unter dem Wert aus dem Jahr 2011 (22 %). Mit Ausnahme des Jahres 2010 lag der Anteil von Migranten an den Gründern immer höher als ihr Bevölkerungsanteil von rund 18 %. Die Gründungsneigung unter Migranten ist damit etwas stärker als in der Bevölkerung insgesamt.

Migranten gründen eher im Vollerwerb

Typischerweise sind Migranten unter Vollerwerbsgründern stärker vertreten als unter Nebenerwerbsgründern (2013: 24 vs. 20 %). Eine Ausnahme stellt das Jahr 2012 dar, in dem der Anteil von Migranten an den Gründern im Vollerwerb vorübergehend einbrach. Grund dafür war vermutlich die außergewöhnlich gute Arbeitsmarktlage.

Im Jahr 2012 war der Anteil von Migranten an den verhinderten Gründern – das sind Personen, die sich ernsthaft damit beschäftigen, den Schritt in eine Selbstständigkeit zu gehen, diesen Plan aber

wieder verwerfen – höher als üblich. Ausschlaggebend waren dabei vor allem Bedenken, durch den Schritt in eine Selbstständigkeit einen attraktiven Job zu verpassen. Diese Bedenken wurden insbesondere von den Migranten unter den verhinderten Gründern genannt. Im Vergleich zum Jahr 2011 (22 %) gab es 2012 mit 48 % einen mehr als doppelt so hohen Anteil an Migranten, die sich durch die Sorge um einen attraktiven Job vom Gründen abhalten ließen. Unter den verhinderten Gründern insgesamt hatten nur 42 % diese Sorge (2011: 33 %).

Im Jahr 2013 blieb die Arbeitsmarktlage zwar nach wie vor sehr gut, die Sorge einen attraktiven Job zu verpassen, war jedoch wieder weniger entscheidend.

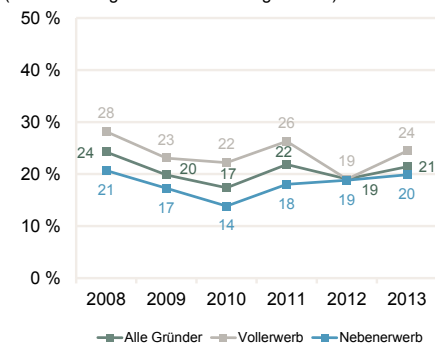
Höhere Gründungsneigung bei jüngeren Migranten

Migranten gehen den Schritt in die Selbstständigkeit meist früher im Leben als der durchschnittliche Gründer. Im vergangenen Jahr zeigte sich dies besonders deutlich: Der Anteil der bis zu 30 Jahre alten Gründer lag 2013 bei den Migranten mit 48 % deutlich höher als bei den Gründern insgesamt mit 37 %.

Dazu passt, dass bei Migranten 2013 der Anteil der Gründer, die vor dem Schritt in die Selbstständigkeit erwerbsinaktiv waren, ebenfalls höher war (33 ggü. 27 %).

Grafik 1: Migranten stellen jeden fünften Gründer

(Anteil von Migranten an Existenzgründern)



Anmerkung: Als „Migranten“ zählen eingebürgerte Personen, Spätaussiedler sowie Personen mit ausschließlich ausländischer Staatsbürgerschaft.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Erwerbsinaktiv bedeutet, dass sie vor der Gründung noch zur Schule gingen, studierten oder auch Vollzeit den Haushalt führten. In den Jahren vor 2013 wich dieser Anteil nur unwesentlich vom Durchschnitt ab.

In den letzten Jahren regelmäßig zu beobachten war dagegen ein unter Migranten höherer Anteil von Gründern, die aus der Arbeitslosigkeit gestartet sind (2013: 20 vs. 14 %). Eine vergleichbar häufigere „Not“ zur Existenzgründung ist aus den Gründungsmotiven jedoch nicht abzuleiten. So machten sich Migranten im Mittel der letzten Jahre nur geringfügig häufiger aufgrund mangelnder Erwerbsalternativen selbstständig als die Gründer insgesamt (Ø 2008–2013: 37 ggü. 33 %). Allerdings: Knapp 60 % der Migranten gründeten 2013 aufgrund einer konkreten Geschäftsidee. Damit bringen sie häufiger Neuheiten auf den Markt. Der Anteil an Chancengründern wirkt sich auch positiv darauf aus, ob gleich von Anfang an Mitarbeiter beschäftigt werden.

Formale Qualifizierung von Migranten etwas schlechter

Der Anteil von Personen ohne Berufsabschluss ist bei Migranten, die sich selbstständig gemacht haben, deutlich höher als bei den Gründern insgesamt (2013: 44 ggü. 23 %). Dies mündet in einem sichtbar kleineren Anteil betrieblicher Berufsabschlüsse¹, während sich der Anteil von Hochschulabgängern² in den letzten beiden Jahren kaum unterscheidet (2013: 27 ggü. 29 %). Diese Bildungsstruktur ist allerdings ein allgemeines Muster, das sich so auch in der Bevölkerung wiederfindet. Ein Grund dafür ist, dass im Ausland erworbene Berufsabschlüsse, anders als viele Hochschulabschlüsse, in Deutschland oft nicht direkt anerkannt werden. Dies kann sich durch das zum 01. April 2012 in Kraft getretene Anerkennungsgesetz³ ändern. Es bietet die Möglichkeit im Ausland erworbene Abschlüsse bewerten und anerkennen zu lassen. Die Chance für eine Bewilligung ist groß, ein Antrag deshalb lohnenswert. Die Situation zeigt allerdings auch: Von der Struktur der formalen Berufsabschlüsse auf eine geringere fachliche Qualifizierung von Migranten zu schließen, wäre falsch.

Tabelle: Existenzgründungen durch Migranten im Gesamtvergleich

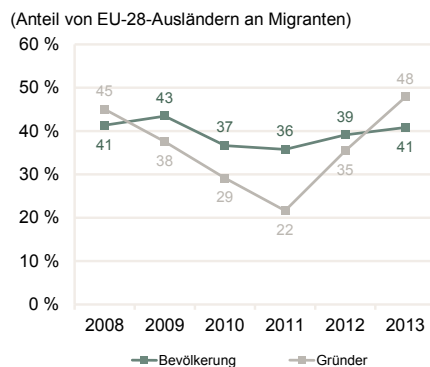
Zahlen und Fakten	Alle Gründer		Migranten	
	2012	2013	2012	2013
Höhe Gründungstätigkeit				
Anzahl an Existenzgründern [in Tsd.]	775	868	148	186
Gründerquote*	1,50	1,67	1,60	1,98
Anteil von Gründern [in Prozent] ...				
... im Vollerwerb	41	35	41	40
... im Nebenerwerb	59	65	59	60
... mit Geschäftsidee	47	53	47	58
... ohne Erwerbsalternative	30	30	35	30
... waren zuvor arbeitslos	13	14	17	20
... waren zuvor erwerbsinaktiv	20	27	20	33
... ohne Berufsabschluss	16	23	29	44
... mit Hochschulabschluss	28	29	29	27
... sind Frauen	39	43	31	34
... sind Männer	61	57	69	66
... im Alter bis 30 Jahre	31	37	35	48
... im Alter über 50 Jahre	17	15	4	7
... ohne Finanzmitteleinsatz	30	36	36	31
... mit Nutzung über 25.000 EUR	12	11	5	12
... mit Finanzierungsproblemen	20	17	34	25
... mit Bedenken, guten Job zu verpassen	18	22	28	41
... mit Teampartnern	18	24	17	28
... mit Mitarbeitern	25	23	26	29

* Anteil der Existenzgründer an den jeweiligen Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Jüngere Migranten scheinen von dem Problem allerdings weniger betroffen zu sein. Im Durchschnitt der Jahre 2008–2013 lag der Anteil von Personen ohne Berufsabschluss an den bis 30-Jährigen bei Migranten mit 61 % nur leicht höher als an den bis 30-Jährigen insgesamt (51 %). Der Anteil ohne Berufsabschluss an den über 30-Jährigen ist unter Migranten mit 49 % dagegen deutlich höher als in der entsprechenden Bevölkerung (18 %).

Grafik 2: Knapp die Hälfte der gründenden Migranten aus EU-28



Anmerkung: Der Anteil von EU-28-Ausländern bezieht sich bei eingebürgerten Personen und Spätaussiedlern deren frühere Staatsangehörigkeit ein.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Gründerinnen bei Migranten seltener

Der Anteil von Frauen unter den Gründern ist bei Migranten regelmäßig geringer als bei den Gründern insgesamt. Im vergangenen Jahr 2013 war der Unterschied mit 34 ggü. 43 % besonders deutlich. Frauen sind unter Nebenerwerbsgründern generell häufiger zu finden (2013: 49 %) als bei Vollerwerbsgründern (33 %). Bei Existenzgründungen von Migranten zeigt sich dieses Muster noch klarer: Nur 25 % der Vollerwerbsgründer sind Frauen (40 % bei Nebenerwerbsgründern). Die Selbstständigkeit ist bei Migranten für Männer offensichtlich häufiger eine umfassende Erwerbsalternative.

Gründungstätigkeit spiegelt Bevölkerungsverteilung der Nationalitäten wider

Gründer mit früherer (bei Einbürgerung) oder aktueller türkischer Staatsangehörigkeit sind am stärksten vertreten (21 %, Ø 2008–2013). Auch auf Gründer mit (früherer oder aktueller) russischer (10%), polnischer (7 %) oder italienischer (5 %) Staatsangehörigkeit entfallen relativ hohe Anteile. Als überdurch-

schnittlich gründungsfreudig fällt dabei keine Nationalität auf: die Relationen entsprechen ungefähr auch ihren Bevölkerungsanteilen.

Die Anteile einzelner Nationalitäten am Gründungsgeschehen sind relativ stabil, dennoch können bereits kleine Abweichungen in Summe zu sichtbaren Verschiebungen führen. Dies wird deutlich, wenn Migranten beispielsweise nach der EU-Zugehörigkeit ihrer Herkunftsländer unterschieden werden. Der Anteil von Personen aus den EU-28-Ländern an den Gründern unter den Migranten hat sich von 2008 bis 2011 halbiert (45 auf 22 %), ist in den vergangenen beiden Jahren aber wieder bis über sein Ausgangsniveau gestiegen: 2013 kam knapp die Hälfte (48 %) der Gründer unter den Migranten aus Ländern der EU-28 (Grafik 2). Bezogen auf alle Migranten in der Bevölkerung hat sich der EU-28-Anteil währenddessen kaum verändert. Die Gründungsneigung ausländischer EU-Bürger in Deutschland schwankte in den vergangenen Jahren also relativ stark.

In der schwankenden Gründungsneigung können sich Arbeitsmarkteffekte widerspiegeln. EU-28-Ausländer sind formal besser qualifiziert als Migranten, die nicht aus Ländern der EU-28 kommen. Sie haben dadurch bessere Arbeitsmarktchancen. In der seit 2006 laufenden Arbeitsmarkterholung dürften sie deshalb vergleichsweise bessere Karten gehabt haben und somit einen – im Lauf der Erholung – geringer werdenden Anreiz, sich selbstständig zu machen. Die Arbeitsmarktentwicklung ist zwar nach wie vor positiv, doch der Aufschwung wird immer schwächer. Dies dürfte vor dem Hintergrund der deutlich gestiegenen Zuwanderung aus EU-Ländern dazu geführt haben, dass die Gründungsneigung dieser Gruppe wieder zunahm.

Migranten starten häufiger im Handel

Die Branchenverteilung von Existenzgründungen durch Migranten weicht kaum vom Durchschnitt ab. Eine Ausnahme ist der Handel: 26 % der Gründer unter Migranten starteten 2013 im Handel, aber nur 16 % der Gründer insgesamt. Dabei dürften Vorteile bei der Kenntnis des Marktes von Waren aus den Herkunftsländern eine Rolle spielen, die von Migranten häufiger in Existenz-

gründungen umgesetzt werden können.

Teampartner oder Mitarbeiter bei Migranten häufiger anzutreffen

Migranten setzen bei ihrem Schritt in die Selbstständigkeit häufiger eine größere Manpower ein als die Gründer im Allgemeinen. Während der Anteil von Sologründern ohne Mitarbeiter im letzten Jahr insgesamt bei 64 % lag, setzten bei Migranten nur 55 % der Gründer ausschließlich auf sich selbst. Migranten gründen also häufiger im Team und / oder beschäftigen Mitarbeiter.

Insbesondere die Bereitschaft Mitarbeiter einzustellen, ist positiv hervorzuheben. Im Durchschnitt der Jahre 2008–2013 beschäftigten 42 % der Migranten im Rahmen ihrer Existenzgründung Mitarbeiter. Insgesamt trifft dies nur auf 29 % der Gründer zu. Migranten leisten mit ihren Existenzgründungen damit einen wichtigen Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen.

Kaum Unterschiede bei Gründungsfinanzierung trotz häufigerer Probleme

Bezüglich der Gründungsfinanzierung verhielten sich Migranten im Durchschnitt der Jahre 2008–2013 wie alle anderen: Von zehn Gründern setzten drei keine finanziellen Mittel ein, sechs nutzten Finanzmittel bis zu einer Höhe von 25.000 EUR und einer griff auf mehr als 25.000 EUR zurück.

Gründer, die Finanzmittel benötigen, haben zwei Alternativen: Sie können eigenes Kapital einsetzen oder Finanzmittel von Dritten einwerben. Zwei von drei Gründern wählen gegebenenfalls erstere Option und nehmen das notwendige Kapital aus der eigenen Tasche. Auch hier unterscheiden sich Migranten nicht von den Gründern insgesamt.

2013 war der Anteil von Gründern, die sich ausschließlich auf die eigene Finanzkraft verließen, unter Migranten mit 74 % etwas höher als üblich. Hatten Migranten im vergangenen Jahr mehr Schwierigkeiten eine Gründungsfinanzierung von Dritten zu erhalten? Nein. Zwar sind Finanzierungsschwierigkeiten bei Existenzgründungen von Migranten häufiger ein Thema als bei Gründern im Allgemeinen: Im Durchschnitt traten seit 2008 bei 23 % Finanzierungsprobleme

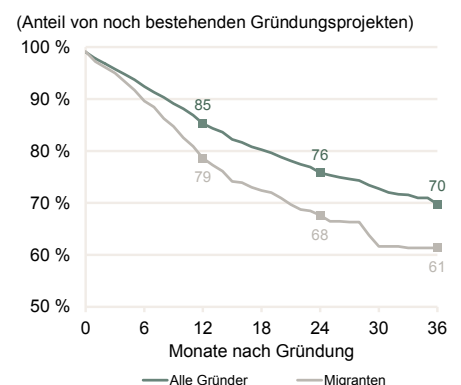
auf, bei den Gründern insgesamt nur bei 13 %. Der Anteil ging von 2012 auf 2013 bei Migranten aber von 34 auf 25 % überdurchschnittlich stark zurück, während der Anteil insgesamt „nur“ von 20 auf 17 % fiel.

Es ist wichtig zu betonen, dass Finanzierungsschwierigkeiten nicht zwingend zu einer Finanzierungslücke führen; im Gegenteil: Finanzierungsprobleme treten häufiger bei Gründern auf, die Finanzmittel nutzen – sogar je mehr, desto häufiger. Finanzierungsprobleme spiegeln also eher die Überzeugungsarbeit wider, die Gründer bei Geldgebern zu leisten haben. Je höher der Aufwand desto eher werden Finanzierungsschwierigkeiten wahrgenommen.

Ungünstige Voraussetzungen führen zu einer leicht erhöhten Abbruchquote

Die Abbruchquote von Gründungsprojekten ist allgemein relativ hoch. Nach 12 Monaten bestehen bereits 15 % der Gründungsprojekte nicht mehr, nach 36 Monaten steigt die Abbruchquote auf 30 % (Grafik 2).⁴ Bei Migranten ist die Bestandsfestigkeit etwas geringer als im Durchschnitt. Nach 12 Monaten sind bereits 21 % der Gründungsprojekte abgebrochen, nach 36 Monaten 39 %. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass geringeres Alter, vorherige Arbeitslosigkeit, fehlende Erwerbsalternativen, Handelsunternehmen, Finanzierungsschwierigkeiten alles Merkmale sind, die mit einer signifikant geringeren Bestandsfestigkeit von Gründungsprojekten einhergehen.⁵ Genau diese Merkmale sind aber bei

Grafik 2: Migranten mit höherem Abbruchrisiko



Anmerkung: Fortbestandsraten nach Kaplan-Meier. Lesehilfe: Nach 12 Monaten bestehen im Durchschnitt noch 85 Prozent der Gründungsprojekte.⁴

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Migranten häufiger zu finden, wie diese Studie gezeigt hat (siehe Tabelle). Kumuliert führen sie zu dem deutlich erhöhten Abbruchrisiko von Migranten. Mit einer multivariaten Analyse kann das mit allen gemeinsam berücksichtigten Merkmalen jeweils zusätzlich verbundene Abbruchrisiko isoliert werden. Auf Basis einer solchen Analyse verbleibt für Migranten nur ein relativ geringes, schwach signifikantes zusätzliches Abbruchrisiko.⁶ Die Sorge, in der Selbstständigkeit einen attraktiven Job zu verpassen, könnte hierfür mitverantwortlich sein. Diese ist unter Migranten weiter verbreitet und könnte sie dazu verleiten, ihre Selbstständigkeit vorzeitig zu beenden.

Positiv hervorzuheben ist dabei, dass Bildung sich auszahlt: Ein Hochschulabschluss geht bei Migranten im Gegensatz zu den Gründern insgesamt mit einer signifikanten Verringerung der Ab-

bruchquote einher.

Wichtiger Beitrag zum Gründungsgeschehen

Die Zuwanderung nach Deutschland ist im Zuge der Finanzkrise sprunghaft angestiegen. Im Jahr 2013 sind so viele Menschen nach Deutschland zugezogen wie seit 1993 nicht mehr. Eine zunehmende Rolle spielen dabei qualifizierte Zuwanderer⁷, die nicht nur als Fachkräfte, sondern auch als Gründer zur Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft beitragen können.

Mit ihrer höheren Neigung, sich selbstständig zu machen und dabei auch Arbeitsplätze zu schaffen, stellen Migranten eine tragende Säule des Gründungsgeschehens in Deutschland dar. Sie gehen dabei ihre Gründungsprojekte offensiver an, beispielsweise indem sie Mitarbeiter beschäftigen, selbst wenn die

Gründung eine Entscheidung aufgrund fehlender Erwerbsalternativen war. Kehrseite der Medaille ist die leicht höhere Abbruchrate, die allerdings vor allem auf die schwierigeren Voraussetzungen zurückzuführen ist.

Jüngere Gründer sind bei Migranten stärker vertreten und spielen deshalb auch eine besondere Rolle. Denn sie haben im Vergleich zu älteren Gründern überproportional häufig einen Hochschulabschluss – jenes Merkmal also das bei Migranten mit einer erhöhten Bestandsfestigkeit einhergeht. Auf jüngeren Gründern ruht also die Hoffnung, dass die höhere Gründungstätigkeit auch nachhaltig in einer höheren unternehmerischen Beteiligung mündet. ■

¹ Als betrieblicher Berufsabschluss zählen eine abgeschlossene Lehre, der Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, Abschlüsse von Berufsfachschulen, einjährigen Schulen des Gesundheitswesens sowie von Techniker- und Meisterschulen.

² Als Hochschulabgänger zählen alle Personen mit Universitäts-, Hochschul- oder Fachhochschulabschluss sowie mit Abschluss einer dualen Hochschule, Fach- oder Berufsakademie.

³ "Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen". Das Gesetz beinhaltet „einen allgemeinen gesetzlichen Anspruch auf die Bewertung ausländischer Qualifikationen [...] unabhängig vom Zuwanderungsstatus und der Staatsangehörigkeit des Antragstellers.“ (Pressemitteilung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) vom 03.04.2013, <http://www.bmbf.de/press/3430.php>). Darüber hinaus haben die Bundesländer für die Berufe in ihrer Zuständigkeit eigene Gesetze erlassen. Seit dem 1. Juli 2014 sind alle Landes-Anerkennungsgesetze in Kraft getreten (Website des BMBF vom 04.08.2014, <http://www.bmbf.de/de/15644.php>). „Der ganz überwiegende Teil (82 Prozent) [der im Rahmen des Anerkennungsgesetzes des Bundes im ersten Jahr 2012 gestellten Anträge] wurde mit einer vollen Anerkennung der im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen beendet“ (Pressemitteilung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) vom 15.10.2013, <http://www.bmbf.de/press/3520.php>).

⁴ Bezogen auf Existenzgründungen, die zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung bis zu drei Jahre zurück lagen. Die Erhebungen zum KfW-Gründungsmonitor für die Jahre 2008–2013 wurden für die Analyse zusammengefasst.

⁵ Metzger, G. (2014), KfW-Gründungsmonitor 2014, Tabellen- und Methodenband, Frankfurt am Main, Mai 2014, Seite 21.

⁶ Ebd.

⁷ Lüdemann, E. (2013), Deutschland wird für qualifizierte Zuwanderer immer attraktiver, Frankfurt am Main.